

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 91.

Donnerstag, den 4. August 1881.

6. Jahrg.

Bekanntmachung.

Die am 1. dieses Monats fällige **Grundsteuer** ist nach 2 Pfennigen pr. Steuereinheit längstens
am 12. dieses Monats
zur hiesigen Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.
Zwönitz, am 1. August 1881.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben weil. Frau **Christiane'n Caroline'n** verm. **Weigel** in Niederzwönitz soll das zum Nachlasse der-
selben gehörige

Haus mit Garten,

Nr. 188 des Brandcatasters, Nr. 123a und 126 des Flurbuchs und Fol. 124 des Grund- und Hypothekenbuchs für Niederzwönitz,
welches Grundstück, mit 72,15 Steuereinheiten belegt, am 19. Juli 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf
5200 Mark — Pf.

gerichtlich gewürdert worden ist,

den 19. August 1881

Mittags 12 Uhr

von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte an Ort und Stelle öffentlich und unter den im Termin bekannt zu machenden Beding-
ungen an den Meistbietenden versteigert werden, was hierdurch unter Bezugnahme auf die im hiesigen Amtsgebäude, sowie in den Gast-
höfen „zum Lehngericht“ und „zur Linde“ aushängenden Anschläge, denen specielle Grundstücksbeschreibung beigelegt ist, bekannt gemacht
wird.

Stollberg, am 25. Juli 1881.

Königl. Amtsgericht.
Zumpe.

Tagesbericht.

— Der Landesauschuss sächsischer Feuerwehren besteht nach der
Wahl auf dem 9. sächsischen Feuerwehrtage in Döbeln, am 17. Juli
d. J., aus nachverzeichneten Herren Mitgliedern: Branddirector
Weigand in Chemnitz, Kaufmann Sparg in Reudnitz, Kaufmann
Buddeburg in Zittau, Branddirector Nitz in Dresden, Vorsitzender,
Kaufmann Bergmann in Waldheim, Fabrikant Reinicke in Plauen
i. V., Branddirector Becher in Zwickau, Kaufmann Bräuer in Anna-
berg und Professor Kellerbauer in Chemnitz.

— Dresden, 1. August. Se. Majestät der König ist nach den
hier eingegangenen Nachrichten am 28. vorigen Monats in Schloß
Krauchenwies angekommen und daselbst mit Ihrer Majestät der
Königin zusammengetroffen. Von dort gedenken Ihre königl. Majestäten
Sich am 3. ds. Mts. über Ulm und München nach Tegernsee zu
begeben. Am 6. ds. Mts. erfolgt die Abreise Ihrer Majestät der
Königin über München nach Tarasp, während Se. Majestät der
König nach Dresden zurückkehren und am 7. ds. Mts. früh hier ein-
treffen wird.

— Zwickau. Die Roggenernte hat nun auch in hiesiger Ge-
gend überall begonnen, ja theilweise sind schon Felber abgeleert, so
daß der Wind bereits über die Stoppeln geht. Das prächtige Ernte-
wetter der letzten Tage hat bedeutend an der Fortsetzung der Ernte
mitgeholfen und ist nur zu hoffen, daß dasselbe noch weiter andauert.
Abgesehen von denjenigen Fluren hiesiger Gegend, die auch leider
in diesem Jahre wieder vom Hagel mitunter wiederholt betroffen
wurden, sind die Ernteaussichten recht gut zu nennen und kann der
Landmann, nachdem er nun einige Jahre nur knappe und geringe
Ernten hatte, in diesem Jahre mit mehr Zuversicht in die Zukunft
blicken.

— Zittau, 31. Juli. Vier Gäste spielten vorgestern Abend in
einer Restauration in der Vorstadt einen recht gemüthlichen Schaf-
kopf. Die Gemüthlichkeit wurde aber dadurch ganz empfindlich ge-
stört, daß einer der Zuschauer (auf Wienerisch „Kiebitz“ genannt)
sich in das Spiel einmischte. Der fünfte Spieler gehört aber nach
alter Regel bekanntlich unter den Tisch. Dies mochte auch das vier-
blättrige Kleeblatt meinen, denn einer der Spieler versetzte dem
Störenfried eine Ohrfeige, daß er vom Stuhle sank. Dies war aber

das Signal zu allgemeinem Kampfe, denn andere Gäste nahmen sich
des Geschlagenen an. Man griff zu den Stühlen und Gläsern und
schloß erst Frieden, als das Kampffeld mit den Trümmern der Re-
staurationsutenensilien bedeckt war. Die Spieler zogen mit blutigen
Köpfen heim, den Schaden aber hat der ob des Vorkommnisses sehr
verdrücklich gestimmte Wirth.

— Ein Arbeiter im Dorfe R. bei Kalbe erklärte am Sonntag
im Kreise seiner Freunde, zwei Liter Süßkirschen sammt den Kernen
verzehren zu wollen, wenn ihm 4 Glas Bier zugesichert würden.
Da man ihm noch mehr versprach, ließ derselbe die Kirschen herbei-
holen, die er denn auch in kurzer Zeit verspeiste. Bald stellte sich
indefsen Uebelkeit und Erbrechen ein und ehe ärztliche Hilfe requirirt
werden konnte, war er bereits ein Opfer seiner leichtsinnigen Wette.

— In der Ausstellung zu Halle fanden am Freitag und
Sonnabend die Preis-Concerte statt, zu denen 12 Militärcapellen zu-
gesagt hatten. Als Preisrichter fungirten die Herren Capellmeister
Reinecke aus Leipzig, Professor Müller-Hartung aus Weimar und
Capellmeister Mühlendorfer aus Köln. Den ersten Preis erhielt das
Musikchor des 26. (1. Magdeburger Infanterie-) Regiments, den
zweiten Preis das Musikchor des 96. (aus Altenburg), den dritten
Preis das Musikchor des 66. (3. Magdeburger Infanterie-) Regi-
ments, den vierten Preis das Musikchor des 36. (Magdeburger
Jüsilier-) Regiments. Sämmtliche Leistungen waren nach dem
Preisrichterurtheil vorzüglich.

Deutschland. Der in Aussicht gestellte Erwerb der Berlin-
Anhaltischen Eisenbahn durch den Staat ist zunächst in einige Ferne
gerückt. Die Verwaltungsvorstände der gedachten Bahn haben, der
„Tribüne“ zufolge, in ihrer Sitzung am Sonntag beschlossen, dem
Minister der öffentlichen Arbeiten zu erwiedern, daß sie zwar nicht
in der Lage seien, die gemachte Offerte (5 1/4 Proc.) den Actionären
zur Annahme zu empfehlen, aber die Entscheidung darüber der Ge-
neralversammlung überlassen müßten, welche auf den 24. September
berufen ist. Zur Verhandlung mit der Regierung über die der Ge-
neralversammlung zu machende Vorlage sind Kommissarien bestellt.

Die Aufregung nach Erschließung der großen Petroleumspring-
quelle auf dem Mohr'schen Terrain steigt von Tag zu Tag. Jeder
Eisenbahnzug bringt zahlreiche Fremde und in dem Städtchen Peine
ist kaum noch ein Wagen aufzutreiben, um nach Delheim, dem neuen

Petroleum-Elborado, zu gelangen. Die Mohr'sche Quelle fördert mittelst eines Pumpwerkes, das mit 2 Pferdekraft betrieben wird, täglich, d. h. in je 24 Stunden, eine Quantität von 90,000 Liter Flüssigkeit zu Tage. Davon sind $33\frac{1}{3}$ Proc. Wasser, der Rest ist Del. In der Raffinerie ergibt dieses Del wiederum 45 Proc. Leuchtöl (Petroleum) und 50 Proc. Schmieröl. Nur 5 Proc. gehen verloren.

Beim Münchener Bundesschießen haben gewonnen auf der Feldfestscheibe aus Deutschland Heischa aus Zwickau einen goldenen Krug, auf der Münchener Standfestscheibe Herr Oberförster Baurig aus Bauen einen Pokal, Geschenk des Prinzen Ferdinand, auf der Hannover'schen Herr Nager aus Dresden eine Ehrenfahne mit Geld. Ungarn. Budapest. Bei einem Diner, welches vor einigen Tagen im Kurorte Buzias zu Ehren des ungarischen Kultusministers Trefort stattfand, sagte der Minister, einen auf ihn in deutscher Sprache ausgebrachten Toast beantwortend, nach dem Wiener „Fremdenblatt“ in deutscher Sprache Folgendes: „Mitglieder der ungarischen Regierung werden in neuester Zeit beschuldigt, daß sie die deutsche Sprache im Lande unterdrücken. Dies sei entschieden unrichtig, indem sowohl er als seine Kollegen im Verkehr mit ihren Wählern sich wiederholt der deutschen Sprache bedienen und nicht vergessen haben, daß die deutsche Kultur, der Fleiß und der unleugbare Patriotismus der in Ungarn lebenden Deutschen im Lande viel Gutes und Anerkennenswerthes gestiftet haben.“

Irland. Dublin, 1. August. Der Grundbesitzer Swanton wurde unweit Ballydebots durch einen Pistolenschuß tödtlich verwundet.

Amerika. Washington, 31. Juli. Die Besserung im Befinden des Präsidenten Garfield dauert fort. Die Aerzte sind der übereinstimmenden Ansicht, daß die Kugel in der äußeren Unterleibswand, etwa 5 Zoll unterhalb und zur Rechten der Nabelgegend, gerade über der Leiste liege und daß dieselbe, da sie bisher keine Beschwerden verursacht sich recht wohl einkapseln und aufhören könne, eine Ursache von Besorgnissen zu sein. Auch haben die Aerzte die zuverlässige Erwartung ausgesprochen, daß die Genesung des Präsidenten eine vollständige sein und daß keine Unfähigkeit oder permanente Schwäche zurückbleiben werde. Die Kräfte des Präsidenten haben seit gestern wieder etwas zugenommen und das Allgemeinbefinden desselben hat sich merklich gebessert.

Der Geist im Forsthaufe.

Fortsetzung.

Mein Oheim erreichte glücklich das andere Ufer und entflo. Er kannte Weg und Steg und die Grenze war nicht zwei Stunden weit entfernt.

Ich war schlafend im Hause zurückgeblieben und wußte nichts von Allem, was geschah. Als ich, durch das wüthender werdende Lärmen der Hunde und durch das Schießen aufgeschreckt, endlich es wagen wollte, das Bett zu verlassen, trat ein Gensdarm herein, der mich barsch nach verschiedenen Dingen fragte, in die ich mich damals nicht zu finden wußte, deren Bedeutung ich aber späterhin wohl erkannte. Er befahl mir, im Bett zu bleiben, und ließ mich dann in Ruhe.

Am Morgen darauf, als ich, beruhigt, daß meine Pflegeeltern nicht zum Vorschein kamen, mich aus dem Bett und aus der Kammer wagte, sah ich ein schauerliches Schauspiel, welches ich nie vergessen habe. Da lag meine Pflegemutter todt, und man hatte ihr ein Tuch um den Kopf gebunden, daß man die Wunde von der Kugel nicht sehen sollte. Dann lagen noch zwei Gensdarmen da; einer war erschossen, der andere infolge des erhaltenen Kolbenschlages, welcher ihm den Schädel zerschmetterte hatte, noch in der Nacht gestorben. Ein paar Polizeibeamte waren beschäftigt, das ganze Haus von oben bis unten zu durchsuchen. Um mich kümmerte sich Niemand.

Ich stand an der Leiche meiner Pflegemutter und weinte. Dann kam die Magd; sie war halb todt vor Schrecken und Angst; sie führte mich ins nächste Häuschen, wo ein Holzarbeiter wohnte, hieß mich daselbst bleiben und ging dann davon. Sie kam nicht wieder.

Der Arbeiter sagte mir, daß mein Onkel die beiden Gensdarmen erschlagen habe, entflohen sei und überall gesucht werde; ich möge jetzt nur bei ihm bleiben. Ich blieb.

Am nächsten Tage wurde meine Pflegemutter zur Ruhe bestattet, und von da an kam ich nicht mehr in das Försterhaus. Die Frau des Arbeiters brachte mir meine Sachen und sagte mir, daß in dem Hause Alles versiegelt sei und die Polizei sich dort befinde; ich möge nur bei ihnen bleiben, bis sich das Weitere finde.

Ein paar Wochen vergingen; dann kam eines Tages ein Mann, welcher dem Holzarbeiter einige Zeilen brachte. Darauf packte der Holzarbeiter meine Sachen zusammen in ein Bündel und hieß mich ihm folgen. Er führte mich auf Schleichwegen durch den Wald bis an die Grenze, wo ich in einem kleinen Hause meinen Pflegevater wieder fand, der mich nun mit sich fortnahm.

Wir kamen an den Rhein, überschritten ihn und zogen nach Westphalen, wo mein Pflegevater eine kleine Stelle als Waldläufer fand und ein Jahr dort blieb. Dann wurde ihm eine bessere Stellung in Odenwalde zugesagt; er zog hin, meinte aber, diese Stelle sei

eigentlich noch schlechter, obgleich sie besser scheine, verließ sie wieder, und nachdem er mich bei ein paar einfachen Landleuten untergebracht, zog er weiter, ein geeignetes Unterkommen zu suchen.

Überall war Alles besetzt, und er mußte sich zuletzt mit einer Stelle als Jagdgehilfe im Hessischen begnügen, wohin er mich nachholte; er wurde dann Flurschütz, und so gingen ein paar Jahre kümmerlich genug hin.

Da traf es sich, daß mein Onkel zufällig mit einem reichen polnischen Grafen zusammenkam und diesem sein Schicksal erzählte. Der Graf fand Gefallen an ihm und machte ihm den Vorschlag, ihn auf seine Güter zu begleiten, wo er ihn anstellen wolle. Mein Onkel nahm es an, und so zogen wir denn auf des freigebigen Grafen Kosten hundert Meilen weiter in das Posen'sche, wo die Güter des Grafen liegen und wo mein Pflegevater eine gute Anstellung als Förster erhielt. Er hat sich dort nochmals verheirathet.

Ich machte meine Lehrjahre bei meinem Pflegevater durch; dann brachte er mich auf eine Forstschule, in welcher ich mein Examen mit Ehren bestanden habe und dann Verwendung im Staatsdienste fand, durch welche ich nun freilich so recht weit von der Gegend entfernt wurde, wo mein Pflegevater wohnte. Aber was thut das? Wir Menschen müssen auf steten Wechsel gefaßt sein und nicht minder auf Trennung, bisweilen auf Zeit, gar oft für — immer.“

Holm hatte der Erzählung Raimund's mit Aufmerksamkeit zugehört und ihn dabei einige Male forschend angesehen, als suchte er in des Erzählers Gesicht irgend etwas. Als der Erzähler geendet, fragte der alte Förster:

„Sie wissen also von Ihren Eltern nichts weiter?“

„Nur das wenige, was mir mein Pflegevater gesagt“, entgegnete Raimund, „und dieser schien selbst nicht viel mehr zu wissen.“

„Hat er Ihnen denn aber über Ihre Eltern und deren Verhältnisse nicht mehr gesagt?“ fragte Holm weiter.

Raimund verneinte das und wiederholte, es scheine ihm, als sei sein Pflegevater selbst so ziemlich im Unklaren, indem er ihm sonst doch Eröffnungen, zu deren Forderung er vollkommenes Recht habe, nie vorenthalten haben würde.

Holm zuckte die Achseln und meinte nur noch:

„Auf diese Art wird es Ihnen freilich schwer werden, Ihre Verwandtschaft einmal aufzufinden; doch vielleicht erfahren Sie noch mehr. Schreiben Sie Ihrem Pflegevater darüber und fordern Sie ihn ernstlich auf, Ihnen alles auf Ihre Geburt und Verwandtschaft Bezügliche mitzutheilen, und er kann es Ihnen nicht vorenthalten.“

Raimund versicherte, er habe dies schon einige Male gethan, doch immer nur Bertröstungen auf spätere Zeiten erhalten, wo ihm hinlänglich Licht werde, um es Anderen mittheilen zu können.

„So, so“, brummte der Förster.

„Dann erhob er sich, erklärte, er wolle auf das Revier gehen, und gab dadurch Raimund die Freiheit, auch seinerseits sich an sein Tagewerk zu begeben.“

6. Capitel.

Neue Eröffnungen.

Raimund hatte den ganzen Tag im Walde zugebracht und nach Möglichkeit sich mit all' seinen Dertlichkeiten bekannt zu machen gesucht; dabei hatte er aber auch immer wieder an den alten Förster Holm und an sein sonderbares Betragen gedacht und versucht, dasselbe durch allerhand Schlüsse zu enträthseln, was ihm freilich nicht gelingen wollte. Immer wieder kam er zu dem Schlusse zurück:

„Der Alte ist ein Menschenfeind, das ist offenbar; aber man wird nicht so von selbst Menschenfeind, sondern durch bestimmte Ursachen; folglich muß es auch bei dem alten Förster seine Ursachen haben. Alles spricht dafür, daß hier Geheimnisse vorhanden sein müssen; doch welcher Art sind diese Geheimnisse? — Das ergründet man nicht, ohne gewisse Fingerzeige zu haben.“

Gingen die Geheimnisse mit der sonderbaren Unruhe im alterstaugen Forsthaufe zusammen? — Wohl möglich! — Aber wie sollte er dies alles in Einklang bringen? — Raimund wußte sich da keinen besseren Trost zu geben, als den, die Sache abzuwarten.

Er kam auf seinem Gange auch auf den Holzschlag, wo die Waldarbeiter beschäftigt waren. Er fragte den einen, ob Förster Holm schon dagewesen sei.

„Ja, Herr!“ hieß es.

„War der alte Herr bei guter Laune?“ fragte Raimund weiter.

Die Holzschläger sahen sich an, nickten sich unmerklich zu, als wollten sie sagen, daß eine solche Frage ihnen bezeichnend vorkomme, und dann entgegnete der Eine:

„Nein, der Herr Förster war bei schlechter Laune, fast schlechter als gewöhnlich.“

„Ist der alte Herr immer so?“

„Ja, immer; ein freundliches Gesicht von ihm ist so selten wie ein Hasenbraten auf dem Tische eines armen Tagelöhners.“

Der Mann lachte bei diesen Worten und klopfte seine Pfeife aus.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* (Hauswirthschaftliches.) Kaffee mit Milch schädlich. Dr. Jones hat in der „W. Glocke“ die Ansicht ausgesprochen: „Nicht der Kaffee ist dem menschlichen Organismus schädlich, sondern die Milch, welche man im Kaffee genießt. Milch für sich ist ein sehr zuträgliches und nahrhaftes Getränk, das selbst die zartesten Naturen vertragen. Aber die Milch löst sich nur unter der Bedingung auf, daß sie im Magen gerinnt und zwar in demselben Augenblicke, in dem sie mit dem Magensaft in Berührung kommt. Mit Kaffee gemischt, der ihre Gerinnung im Magen verhindert, vernichtet dieselbe die Thätigkeit der Magensaft und verliert dadurch jede nährnde Eigenschaft. Sie wird ein wahres Gift, was nach und nach schwere und oft unglückselige Krankheiten herbeiführt. Die Nervenstörungen, die Zusammenschrumpfungen des Magens, die Störungen in den Darmverrichtungen, Lungenfucht, Auszehrung, die harten Beschwerden der Frauen, die so viele Opfer fordern, haben keine andere Ursache, als die traurige Gewohnheit des Kaffees mit Milch.“

* (Das Ochsenbraten.) Ein Unternehmen während des Münchener Schützenfestes, auf das man schon seit Wochen sehr gespannt war und das namentlich in sachmännischen Kreisen mit Rücksicht auf seine Durchführbarkeit viel diskutiert wurde, nahm Mittwoch Vormittag 8 Uhr auf einem eigens abgeperrten Raume seinen Anfang, nämlich das Braten eines ganzen Ochsen. Die Veranstalter setzten sich in anerkannter Weise über alle Bedenken hinweg und vertrauten der modernen Technik, daß ihr das wohl möglich sei, was unsere Vorfahren schon vor mehreren 100 Jahren bei festlichen Gelegenheiten geleistet. Der Apparat besteht in einem ca. 3 Meter hohen Blechgehäuse, das nach einer Seite offen ist. Zwischen den beiden Seitenwänden ist der über 2 Centner schwere Bratspieß angebracht, der den 18 Centner schweren Fleischkoloß trägt. Dem zu bratenden Ochsen sind der Kopf und die Unterhaken abgenommen und die Bauchhöhle gähnt, um das Braten zu erleichtern, weit auseinander. Unter dem Ochsen befindet sich eine Röhre, welche das abträufelnde Fett auffängt, das wieder nach oben geleitet und über den Braten gegossen wird. Etwa $\frac{3}{4}$ m unterhalb und etwas seitwärts steht zu beiden Seiten des Bratens je ein Feuerherd, der mit Holzkohlen gespeist wird und eine gleichmäßige Hitze erzeugt. Der Koloß dreht sich mittelst einer Lokomotive in einem Zeitraume von 27 Sekunden einmal um seine Achse. Bis Nachmittags 3 Uhr hatte der Riesenbraten bereits ein sehr appetitliches goldgelbes Aussehen angenommen und zeigte sich keine Spur von Verbranntsein. Während des ganzen Tages war der Platz um den Bratherd stark vom Publikum besetzt, so daß die Unternehmer wohl ihre Rechnung finden werden. Um halb 5 Uhr war der Ochse gebraten. Die erste Portion erhielt der k. Oberstallmeister Graf Holnstein. Das Fleisch war zart, vollkommen durchgebraten und fand allgemeinen Beifall. Es war in der ersten Stunde nicht möglich, den Hunderten und Hunderten zu genügen, welche Portionen (à 50 Pf.) verlangten. Eine Capelle und Schützenbier sorgten für weitere Erquickung. Herr Köhl, der Compagnon der Unternehmer, zertheilte das Thier, es war wahrscheinlich ein tüchtig Stück Arbeit, gelohnt wurde es übrigens, das Entree (40 Pf.) trug allein schon eine schöne Summe Geldes ein. Mit dem Zurichten wurde schon früh 4 Uhr, nachdem der geschlachtete Ochse vom Schlachthause auf den Bratplatz verbracht, begonnen mit Salz und Pfeffer imprägnirt. Man hatte zum Einsalzen ca. 30—40 Pfund Salz verwendet.

* (Ein Dieb im Gewande seines Richters.) In den Gerichtssaal eines Friedensrichters zu St. Petersburg wurde dieser Tage u. A. ein Arrestant gebracht, welcher des Diebstahls angeklagt war. Der Gerichtsdiener führte ihn in die für Angeklagte bestimmte Kammer, schloß die Thür, übersah aber, daß der Schlüssel von der Thür, die aus diesem Zimmer in die Wohnung des Friedensrichters führte, nicht abgezogen war, der Dieb benützte die Gelegenheit und schloß jene Thür auf, zog in der Wohnung des Friedensrichters den Paletot des letzteren an, setzte sich auch des Richters Zwickel auf die Nase und ging ruhig davon. Man bemerkte sein Verschwinden erst dann, als seine Angelegenheit zur Verhandlung gelangte. Die Magd des Friedensrichters hatte gesehen, wie er fortging, ihn aber nicht aufgehalten, da sie in ihm einen gewöhnlichen Besucher des Gerichtszimmers vermuthete.

* Die Sardinen sind auch dieses Jahr ausgeblieben. Das ist die Schreckensnachricht, welche die Zeitungen bringen. Seit zwei Monaten warten z. B. in Olonne an der französischen Küste vergeblich 1800 Fischer auf den Zug der ersehnten kleinen Fische, dieselben sind bisher ausgeblieben und jenen Armen und den Bewohnern der Stadt erwächst dadurch ein täglicher Verlust, den man auf ungefähr 20,000 Francs berechnet hat. Doch nicht der volkswirthschaftliche Schaden allein ist es, der hier schmerzt, trotzdem dem Ausbleiben der Sardinen an den Küsten Frankreichs und Italiens ähnliche Calamitäten hervorrufen dürfte, wie das Ausbleiben der großen Heringszüge an den nordischen Küsten. Aber all' unsere Kochkunst und Gourmandise erhält einen Stoß, wenn die Sardinen „nicht gerathen“, denn vergessen wir nicht, in welcher verschiedenen Gestalten wir den Verwandten des Heringes, die Sardine zu verspeisen gewohnt sind. In frisch gefalzenerm Zustande ist die Sardine nämlich

die Sardelle und was bedeutet diese nicht für die Küche. Die zweite Form, in der wir die Sardine uns zu Leibe führen, ist die der „Anchovis“, im gewöhnlichen Leben „russische Sardine“ genannt. Die Zahl der Liebhaber dieses pikanten Fisches ist nicht gering, wenn auch nicht Jedermann ohne Ausnahme für die scharfgewürzte Speise schwärmt.

* (Einer, der immer aus dem Waggon fällt.) Dieser Tage wurde vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht ein Mann abgeurtheilt, welcher einige Monate lang eine ganz neue Industrie ausgeübt hatte, die um so einträglicher war, als sie in Folge ihrer Gefährlichkeit mit keiner Concurrenz zu kämpfen hatte. Wiederholt wurden die Schaffner der von Paris nach den verschiedenen Richtungen abgehenden Züge dadurch erschreckt, daß plötzlich während der Fahrt die Thür eines Waggons aufflog und ein Mensch mit lautem Schreckensschrei aus dem Waggon auf den Bahndamm stürzte. Wenn man dem Verunglückten dann zu Hilfe eilte, fand man ihn ohnmächtig und stöhnend, aber ohne äußere Verletzungen daliegen. Er erholte sich dann bald, gab an, sich gegen eine Thür gelehnt zu haben, die durch Schuld des Bahnbeamten nicht verschlossen worden sei, und so herausgefallen zu sein. Schließlich hat er um Schadenersatz für den erlittenen Schreck und Schmerz, den ihm denn auch die Bahnverwaltungen, um Weiterungen zu vermeiden, jedesmal auszahlten. Er erhielt manchmal 40, 50 bis 100 Francs, und da er wöchentlich 3—4mal aus dem Waggon „herausfiel“, stand er sich nicht schlecht bei seinem Geschäft. Das Unglück wollte, daß er dasselbe Manöver innerhalb vierzehn Tagen zweimal bei Meudon ausführte und dabei entlarvt wurde, worauf die eingeleitete Untersuchung noch eine Menge Fälle an den Tag brachte, in denen er die Eisenbahn in gleicher Weise beschwindelt hat. Der waghalsige und erfindungsreiche Gauner wurde zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

2. Klasse 100. Königl. Säch. Landeslotterie.

Ziehung am 1. August 1881.

30000 Mark auf Nr. 30807.
25000 Mark auf Nr. 60461.
20000 Mark auf Nr. 37884.
10000 Mark auf Nr. 91803.
5000 Mark auf Nr. 29930 48341 51909 95944.
3000 Mark auf Nr. 2112 25466 73044 77933 96818.
1000 Mark auf Nr. 5034 8774 9131 9312 18805 28690 39679 44748
57849 60376 69673 81205 83518 86746 87393 90590 92552 93755.
500 Mark auf Nr. 758 2900 2549 5168 11754 13730 13516 19445 22185
29322 37850 59073 60204 62925 63962 64484 68308 75737 75672 81180
91822 94300 97974.
300 Mark auf Nr. 532 1819 2734 3656 4282 6527 6842 7432 8469 9852
9562 9012 9528 10443 11891 14272 15228 16546 17222 22811 22583 24154
30208 30307 30838 31159 34407 36664 36965 36514 38277 39798 41237 44592
44436 45615 46296 46339 47311 48391 49131 51686 52762 52965 54369 55009
55164 55358 58950 59080 60079 60234 61614 61691 62670 64316 66989 69749
71028 73643 74302 77161 78245 79165 84831 85904 87392 88676 88571 90682
90716 90478 91317 96701 98104 99457.

Ziehung am 2. August 1881.

40000 Mark auf Nr. 63011.
15000 Mark auf Nr. 71205.
5000 Mark auf Nr. 59328.
3000 Mark auf Nr. 6172 23099 62220 80735 99874.
1000 Mark auf Nr. 2571 24006 25400 33744 44402 49301 54176 57705
58597 66501 71439 74035.
500 Mark auf Nr. 7236 7851 8346 9220 15734 17149 24165 26235 27767
30695 34642 34348 35958 36871 41379 44986 47196 54904 62587 69528 70021
73100 80580 86440 90589 94069 95793.
300 Mark auf Nr. 557 769 2932 5339 5622 6475 6855 7336 8523 8802 9107
9651 15176 15010 17420 17027 20374 26737 29624 30067 32530 35711 35291
35923 36751 37080 39087 39117 42893 44600 48148 48954 50412 51314 54868
54463 55414 60168 62564 65410 65827 66193 66354 68351 70960 74304 75867
76260 76848 77020 77595 79814 80041 80124 80789 80656 81299 83601 84658
85164 85629 85420 89459 89510 89670 92126 92416 92621 93189 96596 98355
98276.

Kirchennachrichten der Parochie Niederzwoinitz

vom Juni 1881.

Getauft: 1 S. des Rittergutspächters Heinrich Samuel Ludewig, Heinrich Willy. — 1 T. des an. Restaurateurs Heinrich Daniel Friedrich Schöffler, Anna Marie. — 1 S. des Webers Karl Oswald Kaufmann, Karl Oscar. — 1 T. des an. Schlagwärters Karl August Ehrler, Rosa Fanny. — 1 T. des Webers und Maurers Ewald Emil Grunewald, Emma Linda. — 1 T. des Webers Karl August Rudolph, Anna Milba. — 1 S. des Weißwaarenhändlers Friedrich August Günther, Otto Alfred. — 1 S. des Webers Friedrich August Meier, Friedrich Oscar. — 1 S. des Schuhmachers Ernst Emil Weinert, Hans Alfred.

Getraut: Friedrich Victor Otto, Strumpfwirker in Dorfchemnitz, mit Selma Auguste Köhler von hier.

Beerdigt: Paul Richard Grabner, 7 M. alt, St. Joh. — Ida Hulba Kaufmann, 11 M. alt, St. Joh. — Eine 2 Tage alte Tochter des Handarbeiters Heinrich Eduard Mehlhorn, St. Joh. — Karl Oscar Kaufmann, 6 Tage alt, St. Joh. — Oswald Emil Decker, $2\frac{1}{2}$ Jahre alt, St. Joh. — Max Emil Grunewald, 3 M. alt, St. Joh. — Minna Auguste Graupner, 1 J., St. Joh. — Ida Antonie Günther, 3 Mon. alt, St. Blas. — Franz Wilhelm Käferstein, Papierfabrikant, 66 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, St. Joh. — Frau Ernestine Pauline verwittw. Haupe, 61 Jahre alt, St. Blas.

Wochencommunion: Sonnabend, den 6. August, mittags 12 Uhr.
Deffentliche Communion: Dom. 9 p. Trinit., den 14. August, Beichte früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Dom. 11 p. Trinit., den 28. August, Beichte früh $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Etablissement A. N. Große, Zwönitz.

Stammend billige Preisnotirungen!

Kleiderstoffe 25 Pf., **schwarze Cachemirs** 50 Pf., **schwarze Lüftres** 30 Pf., **Doppellüftres** 25 Pf., **schwarze Seidenstoffe** 1 M. 80 Pf., **weiße Piqués** 25 Pf., **Satinstreifen** 25 Pf., **Bettzeuge** 20 Pf., **Shirtings** 15 Pf., **gute weiße Halbleinen** 23 Pf., **gute Hausmacherleinen** (rein Leinen) 30 Pf., $\frac{3}{4}$ breite **rein Leinen** 50 Pf., **Handtücher** 10 Pf., **Zwirnhandtücher** 24 Pf., **weiße Taschentücher** 10 Pf., **blan bedr. Schürzen** 50 Pf., **Filettücher** 50 Pf., **bunte und weiße Gardinenstoffe** 20 Pf., **Lamas** 70 Pf., **schwarze gute Samme** 60 Pf., **Umschlagetücher** 4 M. 50 Pf., **Regenmäntel** 6 M. u. j. w.

Ferner verkaufe ich der vorgerückten Saison halber nachstehend verzeichnete Artikel bedeutend unterm Einkaufspreis:

elfässer Cattune	à Elle 25 Pf., sonst 40 Pf.,
schwere Piqués und Croisés	= = 25 =
Blaudrucks, schwere Qualität,	= = 23 =
Bundrucks,	= = 28 =
engl. Leder,	= = 35 =

Prompte und reelle Bedienung. Probefendungen franco.

In Buckskins traf soeben eine große Partie der **neuesten und schwersten Muster** zu **Röcken und Hosen** ein und empfehle dieselben zu **außergewöhnlich billigen Preisen**, darunter befinden sich $\frac{10}{4}$ breite Buckskins, à Elle 2 Mark. **A. N. Große.**

D a n k.

Nach Beendigung des Schulfestes fühlt sich der unterzeichnete Schulvorstand gedrungen, dem geehrten Stadtgemeinderathe für Verwilligung der ansehnlichen Geldspende, der priv. Schützengilde für kostenfreie Darlehung ihres Zeltes, der freiw. Feuerwehr für Aufrechterhaltung der Ordnung während des Festzuges, den Herren Lehrern für ihre aufgewendete so große Sorgfalt und Mühe, wie überhaupt Allen, deren freundliche Bemühungen den Verlauf des Festes zu einem so überaus gelungenen gestalteten, hierdurch unsern herzlichsten Dank abzustatten.

Zwönitz, 3. August 1881.

Der Schulvorstand.

Feldschlößchen Zwönitz.

Nächsten **Sonntag** und **Montag**, als den **7. und 8. August**, hält die Gesellschaft „**Germania**“ ihr

diesjähriges Sommerfest,

verbunden mit

Bogelschießen,

in meinen Localitäten ab. **Sonntag** von **Nachmittag 4 Uhr** an **Tanzmusik.** **Montag** **Abend Ball.**

Bei Eintreten der Dunkelheit **Beleuchtung** des Gartens.

Lade hierzu **Freunde** und **Gönner** ganz ergebenst ein

Friedrich Reissner.

Frisches fettes

Rindfleisch

empfehlen

Gustav Merkel.

Todes- und Begräbniss-Anzeige.

Gestern **Mittag 12 Uhr** verschied nach längeren Leiden unser vielgeliebter **Vater** und **Großvater**

Friedrich August Günther, im 81. Lebensjahre. Dies zeigen theilnehmenden **Freunden** und **Bekanntem** nur hierdurch an.

Die **Beerdigung** findet **Freitag, den 5. August, Mittags 1 Uhr** statt.

Niederzönitz, den 3. August 1881.

Die trauernden Hinterlassenen.

Nach Hilfe Suchend,

durchsteigt mancher Kranke die Bettungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „**Gratis-Auszug**“ kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Hausmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis** und **franco** verandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Der 1. August ist für mich ein Tag überreich an Ehre und Freude geworden und wird mir unvergesslich bleiben. Hat die Guld unseres Allernädigsten Königs und Herrn mich über alles Erwarten hoch beglückt, hat die hochverehrte Bezirkschulinspektion, Herr Amtshauptmann Schwedler u. Herr Schulrat Saupe, als Vermittler und Ueberbringer des Allerhöchsten Gnadenzeichens die Festfreude noch viel mehr erhöht und mich zu tiefgefühltestem Danke verpflichtet, so waren auch mein liebes Zwönitz und die ganze Kirchengemeinde eifrigst bestrebt, nachzufolgen in Wort und That. Alle die Gönner und Freunde zu nennen, ist mir unmöglich, ich kann blos aus vollem Herzen danken den verehrten Corporationen, all den theuern Freunden, den lieben ehemaligen und jetzigen Schülern und der 1. Mädchenklasse, die durch reiche Geschenke, herzliche Glückwünsche und die edle Musik den festlichen Tag ebenfalls zu einem so erhebenden machten. Möge Gott vergelten, wo ich es nicht kann, und mir Kraft geben, fernerhin durch die That zu zeigen, wie gern ich die Dankesschuld abtragen will, so weit es mir möglich ist.

E. Birn,
Rektor und Kantor.

2 Pianoforte

werden wegen Mangel an Platz sofort billig verkauft.

E. L. Ahner.



Gutes

Fliegenpapier

empfehlen

F. A. Hofmann, Buchbinder.

Mehrere Schuhmacher,

welche gute Arbeit liefern, können außer dem Hause sofort Arbeit erhalten bei

August Fischer, Georgenplatz.

Das **Befahren** und **Betreten** der **Fluren** vom **Stadtgut** wird **nochmals** verboten. **Zu widerhandelnde** werden **gerichtlich bestraft.**

Knorr.

K.-C.

Heute **Abend 6 Uhr.**